

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 68 (1942)
Heft: 18

Rubrik: Soldaten zeichnen u. schreiben für den Nebelspalter

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

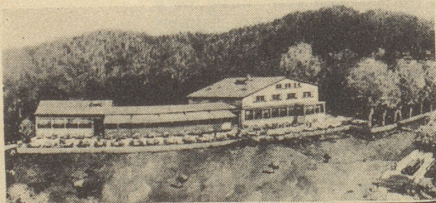


Es het dr Lätz preicht gha!

Einer unserer Kameraden hatte die störende Angewohnheit, kurz vor Lichterlöschen den Schlaflsaal zu verlassen, um in der Dunkelheit — wenn wir gerade am Einschlafen waren — mit rücksichtslosem Lärm zurückzukehren. Wir beschlossen daher, erzieherisch auf ihn einzuwirken und hängten eines Abends ein mit Wasser gefülltes Becken so über der Türe auf, daß sich der Inhalt beim Oeffnen unfehlbar über den Eintretenden ergießen mußte. — Lange blieb alles ruhig und wir warteten ungeduldig auf die Rückkehr unseres Sünders. Da öffnete sich die Türe und wir hörten den Fall des plätschernden Wassers. Sehen konnten wir nichts, da die Beleuchtung nicht mehr angereht werden durfte. Die bisherige Anspannung unserer Nerven löste sich aus in schallem Gelächter, das indessen jäh unterbrochen wurde, denn nach dem Bruchteil einer Sekunde vernahmen wir nur noch die donnernde, wetternde Stimme unseres Zugführers, der in der eben angezogenen Ausgangsuniform platschnaß unter der Türe stand ...

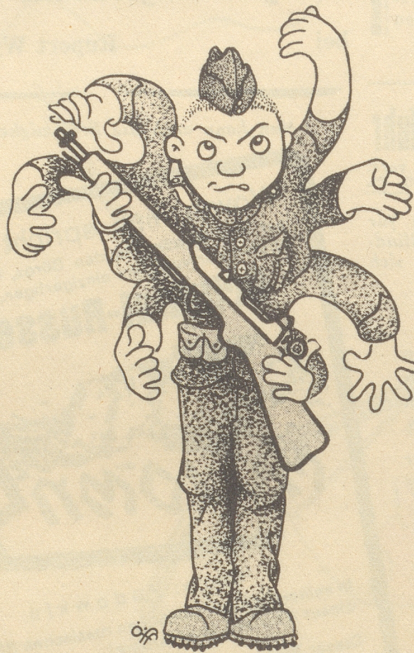
All die sanften, lieblichen, von Herzen kommenden Ausdrücke, die er uns entgegenschleuderte, darf ich hier nicht wiedergeben (sie müssen Militärgeheimnis bleiben), und ich möchte mich auch lieber über das am folgenden Tag stattgefunden Strafergericht ausschweigen. — Kpl. Walef

Lieber Nebelspalter! Packe ich da meine Siebensachen für den Dienst, die Gamelle zuletzt noch obenauf. Da fragt mich mein fünfjähriges Töchterlein: «Nimmst du d' Bettfläsche mit?» H. A.



Die wunderbare Aussicht auf Zürich
von der **Wirtschaft zur Waid, Zürich 10**
Tel. 6 25 02 Hans Schellenberg-Mettler

Lustig ist das Rekrutenleben!



Der Gewehrgriff



Der Taktschritt

Aus einem Urlaubsgesuch: Der Unterzeichnete bittet für Tr.Sdt. Münsterli Karl, um einen sofortigen dreitägigen Urlaub. Dieser ist bei mir als einziger eingeführt. Eine zweite Kraft ist mir am 31. März nach der Lohnzahlung davon, sodaß ich heute mit einem Berg von Arbeit, der in der Hauptsache aus Gemüse und Ackerbau besteht, allein dastehe.

Für getreue Abschrift: Büroordnanz H. F.

Im Verlauf unserer letzten Gefechtsübung wird gegen den Schluß hin vom Hauptmann Gas befohlen. Füsilier Dubel hat in der Hitze des Gefechts nicht bemerkt, daß alle anderen schon in der Gasmaske stecken. Ein Schiedsrichter will ihn darauf aufmerksam machen, klopft ihm auf die Schulter und ruft: «Gas! Gas!»

Der gute Mann versteht, er müsse schneller vorrücken und stürmt in einem Tempo schier wie aus der Kanone geschossen den Hügel hinauf. Atemlos und schweißtriefend oben angelangt, geht er in Deckung, schaut rückwärts und kapiert nun endlich, welche Art Gas gemeint war ... H. B.

Der amerikanische Rundfunk gab im Anschluß an den Nachrichtendienst kürzlich folgende kleine Episode aus dem amerikanischen Soldatenleben als tatsächlich geschehen durch:

Ein Soldat verlangt vom Hauptmann Urlaub, weil seine (des Soldaten) Frau umziehen und er ihr dabei helfen müsse. — «Bedaure», sagt der Hauptmann, «kann Ihnen nicht bewilligt werden. Im übrigen erhielt ich soeben von Ihrer Frau einen Brief, worin sie betont, es sei nicht nötig, sie käme allein sehr gut aus.» — Der Soldat salutiert und geht ab. Unter der Türe dreht er sich nochmals um und sagt: «Verzeihung, Herr Hauptmann, aber ich wollte Ihnen noch sagen, in unserer Kompagnie sind zwei, die's mit der Wahrheit nicht gerade genau nehmen, der eine davon bin ich — ich bin nämlich nicht verheiratet.» R. R.

Die Ameise

ist neben der Biene das Insekt der sprichwörtlichen Verkörperung des Fleisses. Gelehrte haben schon darauf hingewiesen, daß Insekten dieser Gattung sich sehr wohl im Laufe der Jahrhunderttausende zu ansehnlicher Größe entwickeln und an die Stelle des von der Erde verschwundenen Menschen setzen könnten. Das fiel mir ein, als eines Abends plötzlich auf dem weißen Tischuch unseres runden Familientisches ein Ameislein erschien und unermüdlich und unbeirrbar im Kreise rechts herum lief. Alle Versuche, ihm einen Linkskurs aufzuoktroieren, schlugen fehl, bis schließlich die kleine Läuferin vom Tisch auf den weichen Orientteppich fiel — Teppiche kauft man bei Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich — und im Gewirr des Musters verschwand.